

Vollständiges, Erschöpfendes wollte die Künstlerin nicht geben, nur Skizzen und Umrisse. Die Hauptfache war die stimmungsvolle Auffassung des Lebens im politischen, sozialen und religiösen Ringen der deutschen Vorzeit: Kaisertum, Ritterschaft, Bürgerstolz und Kirche begegnen sich in Friede oder Fehde auf dem Boden der Städte am Rhein, wie Mainz, und an der Donau, wie Regensburg, im trostigen Sachsenlande, wie Goslar, Halberstadt und Hildesheim, in Schwaben, wie Hall und Gmünd, in Westfalen, wie Münster und Paderborn, in der Krönungsstadt Frankfurt und dem Vorort der Hanse, dem freien und stürmisch-mutigen Lübeck. Die Schilderungen sind mehr literarisch als geschichtlich zu werten, mehr dichterisch und künstlerisch als wissenschaftlich. Nur so kann man ihren ganzen und echten Wert erfassen. Die Wahl der Städte ist wohl auch von diesem Gesichtspunkt aus zu verstehen. Dem Gesichtskreis der Verfasserin entsprechend, wiegen deshalb norddeutsche Städte vor, und unwillkürlich, wenn auch nirgends ungerecht oder gehässig, schaut sie alles, auch das Mittelalter, mit protestantischen Augen. Die Auswahl des Stoffes und die Stimmung der Schilderungen ist unabsichtlich in einen Geist getaucht, der die Glaubensneuerung als ein Glück des Vaterlandes begrüßt und die katholische Gegenwehr ins Unrecht setzt. Die Reformation ist ihr so wirklich eine Erneuerung des Urchristentums, daß in Hildesheim wie in fast allen andern Städten die Schwächeren im Volk, die Armen und die Frauen, ihre Träger waren (287). Auf der gleichen Seite zeigt sich R. auch von dem alten Stolz befangen, als ob der Protestantismus erst das Kirchenlied, besonders das deutsche, ja die Musik der Kirche geboren habe, indem sie schreibt: „Erwuchs sie doch aus dem Schoße des Protestantismus als die größte Offenbarung des deutschen Geistes, die die Welt durchdrang.“ Katholiken können deshalb die Schilderungen kaum lesen, ohne einen beständigen Widerspruch gegen eine gewisse Oberflächlichkeit, um nicht zu sagen unechte Stimmung zu empfinden, die den poetischen Hauch der Darstellung beeinträchtigt. L. Koch.

Rheinpfalz. Ein Heimatbuch. Von Roland Betsch und Lorenz Wingertler. 8° (VIII u. 453 S.) Leipzig 1928, Fr. Brandstetter. Geb. M 8.—

Die Heimatbücher des Verlags Brandstetter haben sich bereits ihren Weg gebahnt und ihren Ruf begründet. Die Sammlung bietet in künstlerischem Gewande abgerundete Ge-

samtbilder deutscher Landschaften mit ihrer Geschichte und ihrem Leben in Vergangenheit und Gegenwart der Volksstämme, die dort wohnen. Dichtungen, Erzählungen, Kulturgemälde und Naturstudien, sprachwissenschaftliche Untersuchungen und literarische Streifzüge wechseln in angenehmer Folge, unterbrochen durch Kunstbeilagen und träumerische Federzeichnungen. So ist auch das Buch über die Rheinpfalz von zwei Söhnen der Landschaft aus dem Besten zusammengestellt, was über die Pfalz geschrieben worden ist. In sechs großen Abteilungen behandeln vorzügliche Aufsätze und andere Gaben des edeln Schrifttums das Pfälzer Land und Volk in seiner Gesamtheit und in einzelnen Gegenden: der Ebene am Rhein, dem Haardtgebirge, dem Wasgau, Westrich und der Nordpfalz. Ungemein reichhaltig und abwechslungsreich, läßt das Buch ein Land und ein Volk vor uns lebendig erstehen und sich bewegen, das wie wenige andere den bitteren Wechsel des Schicksals gefühlt und doch die frische, fröhliche Art des ursprünglichen Gepräges bewahrt hat. Die Pfalz am Rhein, auf der Grenzscheide zwischen Welsh und Deutsch, ein Land, das in Leid und Kampf den Segen seiner reichen Natur bewahrte, fordert heute wie einst zur Zeit Ludwigs XIV. die Teilnahme aller deutschen Stämme. Die gegenwärtigen Prüfungen wecken die Erinnerung an die Verbrennung der Pfalz mit ihren blühenden Städten um 1689 und 1693. Heute wie damals aber bewahrt das pfälzische Volk unter Tränen die angestammte Treue zum deutschen Volk. Darum wendet sich dieser 27. Band der Brandstetter'schen Heimatbücher wie eine Bitte um Gedenken an das gesamte deutsche Volk, dem es seinen nicht genügend gekannten Reichtum an Geist und Kultur aufschließt. Das Buch ist aber auch den Pfälzern selber ein lieber Trost im tiefen Leid. L. Koch.

Tempel, Paläste und Dschungel. Indische Reise von Alphonse Nobel. Mit 79 Bildern. gr. 8° (VIII u. 221 S.) Bonn 1929, Verl. d. Buchgemeinde.

So soll man Reisebilder schreiben. Hier ist alles Bewegung und Handlung. Die auftretenden Personen — ein deutscher Missionar, ein Dichter, ein Engländer, ein Amerikaner, Jnder verschiedener Lebensstellung — beobachten, teilen einander ihre Eindrücke mit und erzählen aus dem reichen Schatze ihres Wissens. So wird der Leser, der sich der Reisegruppe anschließt, spielend eingeführt in die Geschichte und Politik des Landes, in die ur-

waldartige Religion und bunte Heldensage; er gewinnt tiefe Einblicke in die indische Seele, nach dem Göttlichen verlangend, aber leid-erfüllt, weil unerlöst; er schaut die wechselnde Landschaft, die gewaltigen Ruinenfelder, die in der Pracht des Marmors erstrahlenden Paläste und Moscheen und die phantastischen Werke der Hindukunst, und er verspürt etwas vom Zauber der indischen Nacht und des Dschungels. Im Leser, der Indien aus eigener Anschauung kennt, erwacht die Sehnsucht nach diesem einzigartigen Lande. Nur ganz wenige kleine Einzelheiten bedürften der Berichtigung, z. B.: Indien hat gut 5 Millionen Christen, darunter 2,9 Millionen Katholiken (81); Bombay zählt an die 50 000 Katholiken (182); der Erzbischof von Agra ist keineswegs der oberste Kirchenfürst von Gesamtindien (204) u. a. Aber in allem Wesentlichen ist das von Indien entworfen Bild wunderbar getreu, und die Darstellung ist ein literarisches Kunstwerk von hoher Vollendung. A. W ä t h S. J.

Zwischen La Plata und Hudson.
Von Walter Hagemann. 8° (270 S.)
Berlin 1927, Germania.

Das „Erwachende Asien“ (Arabien, Indien, China) von Dr. Hagemann war ein Vorläufer des vorliegenden Buches. Wie dort, so haben wir hier einen wichtigen Versuch, die völkischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen, Wirklichkeiten und Aussichten von geographisch und geschichtlich zusammenhängenden Staatengruppen eines ganzen Weltteils in einem Gesamtbilde zu erfassen. Zwei große Rassenverbände und Völkergruppen trennen das heutige Amerika: die Vereinigten Staaten des Nordens mit ausgesprochen germanischem, angelsächsischem Gepräge, und Latein-Amerika. Vorzüglich mit diesem beschäftigt sich der Verfasser, indem er von Buenos Aires und dem La Plata-Staat Argentinien ausgehend die Länder Südamerikas, Zentralamerikas und Mexiko bereist, um sie auf Grund eingehender Beobachtung und gewissenhafter Studien zu schildern. Das Buch ist keine Reisebeschreibung im landläufigen Sinne des Wortes: Abenteuer und persönliche Erlebnisse spielen keine Rolle in der Darstellung. Und doch lieft es sich wie eine spannende Erzählung, indem sich eigenes Handeln und Beobachten mit geschichtlichen Erinnerungen, anziehenden Beschreibungen, reizvollen Ausblicken in die Zukunft und beständigen Herausforderungen des europäischen Denkens verbindet. Die lateinischen Länder zeigen sich durchaus nicht als einheitliches Ge-

bilde oder eine fertige Rasse. Es bestehen alle Abstufungen der Farbentafel, von der unterschiedenen Vorherrschaft des Weißen in Argentinien über das bunte Gemisch Brasiliens bis zur Vorherrschaft des Mischlings im Norden und des Vollblutindianers im heutigen Mexiko. Durch die ahnungsreiche Vorbereitung auf die Gegenüberstellung des Yankee und der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Schilderung südamerikanischer Sitten und Anschauungen erhält diese unerwartete Lichter, und der Gegensatz am Schluß trotz der Berührungsflächen in Geschichte und Entwicklungsstufen erhebt die Ausführungen zu einer Höhe literarischer Kraft, die weit über die Kunst der Zeitungssprache hinausgeht. Ohne Übertreibungen und Einseitigkeiten berichtigt das Buch Hagemanns manches unserer landläufigen Vorurteile, mit denen man z. B. den Farbigen oder Mischling Südamerikas verachtet oder in den Vereinigten Staaten nur das Land des schnellen Reichtums zu sehen gewohnt ist. Die jüngsten Ereignisse in Bolivien und Paraguay werden durch das Buch von Dr. Hagemann schnell verständlich, und die Ausführungen über Mexiko mit seinen sozialpolitischen Abgründen werfen helles Licht auf dessen religionspolitische Gegenwart. L. Koch.

Das deutsche Missionswerk der Gegenwart. Von D. Dr. Jos. Schmidlin. (Deutschtum und Ausland. Studien zum Auslandsdeutschum und zur Auslandskultur. Herausgeg. von Georg Schreiber. 16. Heft.) Kl. 8° (151 S.) Münster i. W. 1929, Ashendorffsche Verlagsbuchhandl. Geh. M 5.—, geb. 6.—

Über die Beteiligung unseres Volkes am Weltapostolat der Kirche in früheren Jahrhunderten, vornehmlich in der Vorkriegszeit und heute handelt auf Grund zuverlässiger Quellen diese neueste, mit Bildern ausgestattete Schrift des unermüdlichen Missionswissenschaftlers. Auch der protestantischen deutschen Missionen wird kurz gedacht. Wie in andern Werken des gelehrten Verfassers hätten wir auch hier ein stärkeres Hervortreten der Hauptlinien, weniger Zahlangaben, dafür aber eine sorgfältige Nachprüfung dieser wie auch anderer Einzelheiten gewünscht. Den grundsätzlichen Erörterungen über Deutschum und Mission kann man wohl im wesentlichen zustimmen. Der Leser erhält einen günstigen Eindruck von der Missionsarbeit des katholischen Deutschlands, auch in der Nachkriegszeit, und von Jahr zu Jahr mehrten sich die deutschen Missionskräfte. A. W ä t h S. J.